

S. 70 und 243, in denen in einer unqualifizierten Weise das kirchengeschichtliche Faktum »Bekennende Kirche« apostrophiert wird, daneben auch die beifällige Unterstreichung der anti-angelsächsischen politischen Zeitkritik Holls auf S. 319 f. An diesen Stellen spricht der »Freund« Hirschs, um nicht zu sagen E. Hirsch selbst. Schade, aber ich vermag es nicht, um dieser Bemerkungen willen den theologischen Ernst und Wert des Buchs zu verkennen, sondern empfehle es unsern Lesern gerne.

Erwin Mülhaupt

HENNING GRAF REVENTLOW: Rechtfertigung im Horizont des Alten Testaments. — Beiträge zur evangelischen Theologie, herausgegeben von E. Wolf, Bd. 58, Chr. Kaiser Verlag, München 1971, 164 Seiten.

Der Verfasser, Professor für Altes Testament an der Ruhruniversität Bochum, legt hier eine in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerte Arbeit vor. Sie ist aus einem Referat hervorgegangen, das 1969 im Theologischen Ausschuß der VELKD gehalten worden ist. Die eigentümlichen Schwierigkeiten, die die Neuformulierung der Rechtfertigungslehre bereitet hat, werden zum Ausgangspunkt einer überaus fruchtbaren Fragestellung: »Soll man vermuten, daß das »Rätsel von Helsinki« [gemeint ist die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes 1963 in Helsinki, die unter dem Thema: »Rechtfertigung heute« stand], die fehlende Kraft des Weltluthertums, zu einer überzeugenden Formulierung der Rechtfertigungslehre für unsere Zeit zu gelangen, darauf beruhete, daß die Hilfe ohne Not ausgeschla-

gen wurde, die das Alte Testament für ein konkretes Verständnis der Rechtfertigungsbotschaft bietet?« (S. 10)

Um eben den Nachweis, daß das A. T. wesentliche Hilfen für das Verständnis der Rechtfertigung bietet, bemüht sich Graf Reventlow. Es gelingt ihm, die Rechtfertigung aus individualistischen und spiritualistischen Einschränkungen herauszulösen und demgegenüber ihren Geschehenscharakter in weltgeschichtlicher Dimension sichtbar zu machen. So kann er die Rechtfertigung als ein auf die Ordnung der Welt zielendes Handeln Gottes in der Geschichte beschreiben, das Partizipation am Leben ermöglicht. In diesen Kontext stellt er dann auch die Inkarnation als das einzig wirksame Mittel, die Welt in ihrer strukturalen Ungerechtigkeit zu überwinden. Durch den Aufweis des Rechtfertigungsgeschehens als eines geschichtlichen Handelns Gottes, das die »Gerechtigkeits-Ordnung« für die Welt will, bekommt auch die Christologie eine kosmische Dimension, die der Verfasser schon in Luthers Lehre von den Zwei Reichen ausgesprochen findet.

Das Bemerkenswerte an dieser Abhandlung ist, um es zusammenfassend zu sagen, die Preisgabe jener nicht zuletzt durch die Säkularisierungstheologie verfestigten Unterscheidung zwischen einer Welt Gottes und einer davon gesondert zu haltenden Welt des Menschen. Stattdessen gewinnt hier durch das rechtfertigende, also durch das kontingente heilende und ordnende Handeln Gottes die Wirklichkeit der Welt ihre Einheit zurück, die freilich als solche erst dem Glauben erkennbar wird.

Christian Walther